

Kodron, Christoph

Europa und Schüleraustausch

Zeitschrift für Bildungsverwaltung 6 (1991) 1, S. 34-39



Quellenangabe/ Reference:

Kodron, Christoph: Europa und Schüleraustausch - In: *Zeitschrift für Bildungsverwaltung* 6 (1991) 1, S. 34-39 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-7977 - DOI: 10.25656/01:797

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-7977>

<https://doi.org/10.25656/01:797>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

ZBV

Zeitschrift für Bildungsverwaltung

Jahrgang 6 - Heft 1

Inhalt

Beiträge

Hermann Avenarius/Helmut Fetzer
Elf Jahre Deutsche Gesellschaft für Bildungsverwaltung.
Ein Gespräch 3

Godehard Neumann/Wolfgang W. Weiß
Gestalten statt verwalten. Initiative Nürnberger Bildungsplan 13

Reinhard Marks/Ernst Marx/Stefan Helm/Hartmut Schrewe
Schulische Umwelterziehung und die Rolle der
Schulverwaltung 21

Roland Bätz/Jochen Wissinger
II. Bamberger Schulleiter-Symposion zum Thema
"Motivation durch Kooperation" 29

Christoph Kodron
Europa und Schüleraustausch 34

Miszellen 40

Personalia 48

Dokumentationen 50

Rezensionen 62

Nachrichten 71

Literatur 78

Kalendarium 85

Christoph Kodron

Europa und Schüleraustausch¹

1. Aus zwölf EG-Ländern waren circa 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer gekommen. Sie teilten sich entsprechend der Einladung in folgende Hauptgruppen: Offizielle Vertreter und Entscheidungsträger aus den Ländern und dem Bereich der EG-Kommission, Schulaufsichtsbeamte und -verwalter, freie Träger aus dem schulischen Austauschbereich, sowie sogenannte Praktiker, worunter Lehrer und Schulleiter zu verstehen sind. Deutsche Teilnehmer kamen vom Pädagogischen Austauschdienst der Kultusminister-Konferenz, aus einzelnen Kultusministerien (z.B. aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen), aus dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, sowie Schulleiter und Lehrer auch aus den neuen Bundesländern.

Vier Zielen sollte das Symposium dienen:

- der Förderung institutioneller *multilateraler Austauschprojekte* zwischen Schulen in allen Ländern der Gemeinschaft,
- anhand von Austauschbeispielen über *eine gute Praxis zu diskutieren*,
- *Verbindungen* vielleicht auch Netzwerke *schaffen* und
- über *Organisation und Evaluation* von Austauschprojekten nachzudenken, um *Initiativen* auf Gemeinschaftsebene *empfehlen* zu können.

Die Struktur des Kolloquium sah Plenarveranstaltungen, Gruppenarbeiten, Vorstellungen von Austauschprojekten und Podiumsdiskussionen über ausgewählte Projekte vor. Aufgrund der Teilnehmerwünsche wurden die Projektvorstellungen verlängert und eine Art Austauschbörse auf Kosten der Gruppenarbeitszeiten eingerichtet.

1 Unter dem Titel: *Balanc i Perspectives dels Intercanvis de Classes* (beziehungsweise dem deutschen Titel: Bilanz und Perspektiven des Klassenaustausches) fand vom 14. bis 17. März 1991 in Barcelona ein Kolloquium statt, das von der Generalitat (Landesregierung) von Katalonien und der Kommission der Europäischen Gemeinschaft durchgeführt wurde.

Die parallel tagenden Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit folgenden Themen:

- 1) Austausch und Multikulturalität (multiculturalisme)
- 2) Austausch und elektronische Medien (ressources télématiques)
- 3) Les classes transplantées (verpflanzter Unterricht)
- 4a) Die Rolle der Lehrer und der Schulleiter
- 4b) Die Rolle der Lehrer und der Schulleiter
- 5) Die unsichtbaren Hindernisse (barrières invisibles)

Die parallelen Podiumsdiskussionen hatten die folgenden Themen:

- Elektronischer Informationsaustausch (information électronique)
- Bisherige Erfahrungen und Arbeitsprojekte für den Austausch der Europäischen Klassen (Expérience actuelle et projets de travail pour les échanges des classes Européennes) und
- Schulischer Austausch und der freie Personenverkehr (Les échanges scolaires dans la libre circulation des personnes.)

2. Von den insgesamt acht parallelen Veranstaltungen von jeweils zwei bis drei Austauschprojekten konnten die Teilnehmer drei verfolgen². Zu Beginn hob David Coyne als Vertreter der EG-Kommission hervor, daß es um eine Bestandsaufnahme, die Betrachtung von Beispielen und eine Reflexion über pädagogische Austauschprojekte ginge. Der EG-Kommission liege viel daran, daß junge Menschen auf Europa vorbereitet werden können, daß ihr geistiger Horizont erweitert werde und sie auch auf eine Mobilität vorbereitet seien. Die EG habe zwar keine Gemeinschaftsprogramme, um Austausch auf Schulebene direkt zu fördern, denn dies sei eine politische Frage. Die EG-Kommission möchte aber dazu beitragen, Austausch zu erleichtern und zu befördern.

Zum Ende der Tagung betonte David Coyne, könne es der EG-Kommission nicht darum gehen, Austausch zur Verbesserung der Englisch- oder Französischkenntnisse zu fördern. Alle Sprachen, auch kleine, seien wichtig. Jedes Land müsse die Chance bekommen, Austausch mit jedem anderen Mitgliedsland zu praktizieren. Alle Schüler, nicht nur eine Elite, müßten am Austausch teilnehmen können. Nur so könne die Europäische Gemeinschaft zusammenwachsen. Deshalb lege die Kommission besonderen Wert auf multilaterale Austauschprojekte. Wenn in multilateralen Austauschprojekten eine Sprache, z.B. Englisch, dominiere, so kann dies nicht Ziel sein, sondern Mittel für die Zusammenarbeit. Vorzuziehen sei Austausch, indem mehrere Sprachen verwendet würden.

2 Aufgrund dieser Struktur konnte ich nur an einem Teil der Aktivitäten teilnehmen, somit sind die folgenden Einschätzungen nicht nur subjektiv, sondern können nur Teilaspekte behandeln.

Zu begünstigen seien insbesondere solche Austauschaktivitäten, deren Zielsetzung außerhalb des sprachlichen Bereiches läge. Grundlage sollten alle schulischen Fächer werden, aber auch themen- oder projektorientierter Austausch werden als besonders wünschenswert erachtet. Die Evaluation von Austausch, die Definition und Messung des Austauschertages mache zwar Probleme und sei leider in den meisten Schulen und Schulsystemen unüblich. Daran müsse gearbeitet werden, damit auch diejenigen Erträge gebührend berücksichtigt würden, die nicht im Bereich des traditionell gemessenen Wissens lägen.

Deutlich wurde, daß die EG-Kommission alle Aktivitäten, die "Austausch" und "Mobilität" vergrößern, fördern möchte. Solange es jedoch kein besonderes Schulaustauschprogramm gibt, sollen finanziell jedoch nur "Pilotprojekte" mit "*multilateralen*" Austauschbeziehungen bzw. Netzwerke gefördert werden. Dabei kommen auch vorrangig nur solche in Frage, bei denen *nicht-sprachliche* Ziele vorherrschen.

3. Die Tagung hatte meiner Einschätzung nach folgende wichtige Ergebnisse:

- Betrachtet man die Mitgliedsländer der Europäischen Gemeinschaft, so existiert ein "goldenes Austauschdreieck" zwischen Großbritannien, Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland. Der Austausch zwischen diesen und anderen Ländern ist dagegen zahlenmäßig gering. Im goldenen Austauschdreieck dominiert bi-lateraler Austausch. Es gibt verschiedene Formen, z.B. Austausch von Schulklassen, Austausch von Schülern auf Schulebene, Schüleraustausch auf Gemeinde- oder Stadtebene.
- In den genannten Ländern gibt es viele *pädagogische* Erfahrungen, sie werden jedoch noch *nicht ausreichend weitervermittelt*. Auch besteht vergleichsweise geringes Interesse an "neuen Partnerschaften" mit Schulen und Schülern aus anderen EG-Ländern.
- In den Ländern außerhalb dieses goldenen Dreiecks, zu dem man auch Belgien und die Niederlande rechnen könnte, besteht ein sehr reges (neues) Interesse an Austausch mit anderen Ländern. Es gab jedoch Klagen über mangelndes Interesse bei den erstgenannten Ländern. Aus Italien, Griechenland, Spanien und Portugal hörte ich Klagen über mangelndes Interesse deutscher Schulen.
- Es gibt ein Interesse an multilateraler Zusammenarbeit und Austausch: Partnerschulen aus mehreren Ländern arbeiten institutionell zusammen z.B. über ein Thema, eine Fragestellung, einen Fachaspekt, tauschen Materialien aus, Schüler aus verschiedenen Ländern und

Schulen treffen sich während des Austauschs u.a.m. Noch gibt es jedoch zu wenige Erfahrungen. Es bleiben noch viele offene Fragen z.B. zu Organisation, Stellung der Sprache(en), Eignung von Themen, Inhalten und Methoden, Einbau in das Schuljahr, in den Unterricht oder in ein Projekt.

Auch wurde nicht klar, was "multilateral" bedeuten soll. Ist die institutionelle, die thematische oder die Schüleraustauschebene gemeint oder alle zusammen? Ein trilaterales Austauschprojekt, dessen Vorstellung ich miterleben konnte, machte jedoch viel Mut. In diesem Projekt besteht eine trilaterale institutionelle Zusammenarbeit zwischen einer Schule in Frankreich, in Irland und in der Bundesrepublik Deutschland. Sie koordinieren trilateral die Fachbeteiligung und die Themen. Trilateral ist auch der Austausch von Materialien. Der Schüleraustausch insgesamt ist zwar trilateral, die Begegnung aber binational.

- Es gibt auch ein Interesse und viele bislang nicht oder wenig genutzte Möglichkeiten an Austausch durch neue elektronische Medien. Videoaustausch erscheint da schon klassisch angesichts der Möglichkeiten per Diskette oder durch electronic mail. Es stellten sich Netzwerke vor, in denen Schulen aus fast allen EG-Ländern vertreten sind. Soweit die Ausstattung vorhanden ist oder von z.B. Telecom aus Werbegründen gesponsert wird, scheinen gute Zusammenarbeitsmöglichkeiten über die Entfernung zu bestehen. Jedoch, so schien mir, fehlt es an "Pädagogik, didaktischem Einbau und Methodik". Die bisherigen Projekte scheinen von der Neuheit und der Faszination der Technik zu leben. Ich sehe darin eine Rückschlaggefahr.
- Teils fehlen in Ländern auch Ansprechpartner, die sich um Austauschfragen kümmern, Partner vermitteln, Auskünfte geben und verwalten. Auch rezipierbare Erfahrungsberichte zu einzelnen Ländern, Kulturen, Sprachen, multilateralen Erfahrungen liegen weitgehend ebensowenig vor wie Handreichungen für Lehrer und Austauschadministration. Bibliographien zu praktischen, pädagogischen und wissenschaftlichen Fragen könnten hilfreich sein.
- In zahlreichen guten Ideen (z.B. schulische Europa-Clubs, Simulationsspiele - Jugendparlament, electronic-mail, Zusammenarbeit per Fax, Europaprojekte, Projektpartnerschaften ...), zeigt sich großes Engagement, jedoch oft auch sehr geringe Kenntnisse über das (die) andere(n) Land(Länder) und deren Schulsystem, insbesondere auch über grundlegende Unterschiede und Problembereiche zwischen Kulturen. Dies führt oft zu Enttäuschungen, teils zum Scheitern.

Hierzu wären Vorbereitungen, Fortbildung, gerade auch zusammen mit Kollegen aus anderen Ländern wichtig und notwendig.

- Wichtig - auch für die Akzeptanz des europäischen Einigungsgedankens - ist die Förderung der kleinen Sprachen und Kulturen. Notwendig ist auch deshalb das Abrücken von sprachlichen Zielsetzungen für den Austausch, hin zu fachorientierten, besser noch projektorientierten Austauschaktivitäten. Auch die neuen Mitarbeiter (Gastarbeiter) müssen stärker am Austausch beteiligt werden. Gerade sie können z.B. als Kultur- und Sprachmittler eine besondere Rolle in Austauschprojekten spielen. Mehrfach wurde in diesem Zusammenhang zu recht betont, daß alle Schüler, nicht nur eine kleine Elite, die Chance haben muß, in Kontakt und Austausch mit Schülern aus einem anderen EG-Land zu treten. Eine adäquate Vorbereitung der Schüler auf eine gemeinsame Zukunft erscheint ohne dies nicht möglich.
- Evaluation wurde als wichtig für Austauschaktivitäten angesehen, sie sei von Anbeginn mitzuplanen. Es fehlen jedoch neue, adäquate Bewertungsmethoden, die den unterschiedlichen Zielen angemessen sind. Weitgehend einig war man sich, daß Ziele wie Fremdsprachenverbesserung weit geringer einzuschätzen sind, als die Zunahme an Kommunikations-Kompetenz und die persönlichkeitsbildenden Effekte von Austausch und Zusammenarbeit.
- Europa und seine Einigung wird zwar von der Mehrheit aller EG-Bürger positiv gesehen. Manchen jedoch macht sie Angst. Die Ängste beziehen sich insbesondere auf die Furcht vor Fremden, auf die Angst vor Identitätsverlust und Konkurrenz, insbesondere im Arbeitsbereich. Hier hätte Schule die Aufgabe, auf die mobilere europäische Gesellschaft vorzubereiten und Ängsten durch Stärkung der eigenen Identität vorzubeugen.
- Defizite und Hindernisse wurden auf allen Ebenen des Schulsystems ausgemacht, von den Politikern über die Bildungsverwalter, die Schulaufsicht bis hin zu den Lehrern. Von nationaler Tradition, über die berufliche Ausbildung bis hin zu den gewohnten Handlungsabläufen gibt es eine Vielzahl von Hindernissen für eine Öffnung hin zu europäischen Nachbarn, ihrem Schulsystem, der Akzeptanz anderer Funktionierens, anderer Organisationsmuster, anderer Zielhierarchien. Das Verharren in traditionellen nationalen Denkmustern ist weit verbreitet. Europäische Dimensionen sind in die Zielsetzungen für schulische Bildung noch viel zu selten einbezogen. Hier läge eine besondere Aufgabe auch für die Bildungsverwaltung und -politik. Es

gibt auch zu viele rechtliche Regelungen, die einen Austausch im EG-Bereich behindern. Schulen und Lehrer werden von Ministerien und Schulaufsicht selten ermuntert und gefördert. Austauschaktivitäten werden zu oft als Hobby angesehen. Die Heterogenität der Teilnehmer, ihres Vorwissens und ihrer Erwartungen führte zu manchen Enttäuschungen. Insgesamt war es ein anregendes Kolloquium, das zwar die Probleme sehr deutlich, aber auch Mut machte und vielfältige Anstöße gab.

4. Eine von mir zum wiederholten Male empfundene Problematik lag im Umgang mit der Vielsprachigkeit, zumal als Teilnehmer bewußt nicht nur solche Personen eingeladen waren, die ständig internationale Konferenzerfahrungen haben. Die Plenarveranstaltungen, also insbesondere die Vorträge, wurden durch Simultanübersetzung in fünf Sprachen (Katalanisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Deutsch) übertragen. Als Sprachen, in denen gearbeitet und diskutiert werden sollte, waren nur Französisch und Englisch vorgesehen. Tatsächlich gab es jedoch Teilnehmer, die keine dieser zwei Sprachen beherrschten. Andere beherrschten sie nicht so gut, daß sie darin arbeiten und differenziert diskutieren konnten. In meiner Arbeitsgruppe gab es jedoch Teilnehmer mit sehr guten Sprachkenntnissen auch in anderen Sprachen. Wichtig erscheint mir also für solche Veranstaltungen, daß die Fähigkeiten der Teilnehmer angesprochen und aktiviert werden. Teilnehmer können teils besser zum gegenseitigen Verstehen beitragen als unzureichende Übersetzungen. Vorgegebene Reduzierung auf ein oder zwei Verhandlungssprachen hindern da eher.

Die Übersetzungen in Plenarveranstaltungen trugen nicht immer uneingeschränkt zum Verständnis bei. Angesichts der sehr hohen Kosten jeder Simultanübersetzung meine ich, daß intensivere Vorbereitung und rechtzeitige Übersetzungen von Projektdarstellungen und Thesenpapieren mehr bringen könnten. Mir persönlich waren langsam und artikuliert gesprochene Darstellungen in der Muttersprache von Teilnehmern verständlicher als Darstellungen in beschränktem Englisch oder Französisch oder auch in einer wenig professionellen Simultanübersetzung. (Aber: wo gibt es schon Fachübersetzer für den pädagogischen Bereich?).

Mein Schluß wäre: Europa kann in pädagogischen Konferenzen heute weder durch "professionelle" Übersetzung, noch durch Reduktion der Verhandlungssprachen Realität werden. Natürlich sollte jeder etwas zur Verbesserung seiner eigenen Sprachkenntnisse tun; aber sind denn die europäischen Hauptsprachen nicht so stark verwandt, daß - zumal im fachsprachlichen Kontext - mit etwas Übung erwartet werden könnte, daß ein passives Verstehen mehrerer Hauptsprachen möglich sein müßte?